

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 43

Artikel: Die französische Expedition nach Tonking

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel.

27. October 1883.

Nr. 43.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Pens Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Die französische Expedition nach Tongking. — G. Rahehofer: Die Staatswehr. — Balthasar: Der Kavallerie-Unteroffizier. — J. Baffaut Edler von Orton: Gemeinschaftliche Anleitung zum Croqueren des Terrains. — Eidgenossenschaft: Unteroffiziersverein der Infanterie Zürich. — Ausland: Deutschland: Teilnahme der Generalstabs-Offiziere an den Schießübungen der Feld-Artillerie. Österreich: Die Herbstübungen der Honvédarmee. Pensionierung. Frankreich: Oberst Baron Stoffel. Kosten eines Infanteristen. Italien: Waffenübungen der Alpenkompanien der Territorial-Miliz.

Die französische Expedition nach Tongking.

In Hinter-Indien besitzen die Franzosen die Kolonie Cochinchina, welche das Mündungsgebiet des Mekong umfaßt und 1,600,000 Bewohner zählt. Das nördlich von dieser Kolonie gelegene Kambodja, sowie das Kaiserreich Annam an der Ostküste Hinter-Indiens sind Schutzstaaten Frankreichs. Doch nimmt auch China auf Grund älterer Rechte die Suzeränität über Annam für sich in Anspruch, ohne dieselbe indessen seit langer Zeit praktisch zur Geltung zu bringen. Die an die chinesischen Provinzen Tün-nan und Kuang-se angrenzende nördlichste Provinz von Annam heißt Tongking und ist seit einer Reihe von Jahren durch Revolutionen und von China her eingedrungene Banden in einen Zustand von Anarchie versetzt, welcher jede regelmäßige Verwaltung unmöglich macht; der Kaiser von Annam übt dort nur nominell die Herrschergewalt aus. Tongking zählt 15 Millionen Bewohner, besitzt mehrere wasserreiche Ströme, welche dem europäischen Handel den Zugang zu dem Innern des chinesischen Reiches erschließen können, ist ziemlich dicht bevölkert (75 Personen auf den Quadrat-Kilometer gegen 27 im französischen Cochinchina und 18 in Kambodja) und sehr fruchtbar. Das Augenmerk der französischen Regierung richtete sich deshalb seit geraumer Zeit auf die Besitznahme dieses Landes, durch welche nicht allein das Handelsinteresse mächtig gefördert, sondern auch die militärische und politische Machtstellung Frankreichs in Ostasien erst auf eine solide Basis gestellt werden würde, denn die Erwerbung von Tongking entzieht Annam dem chinesischen Einflusse vollständig und sichert Frankreich die Herrschaft über das weite Reich. Frankreich erwarb von Annam durch den Vertrag von Saigon den 15. März 1874 das Recht, in mehreren Häfen Handelsfaktoreien anzus-

legen und daselbst Konsuln anzustellen, denen eine militärische Bedeckung von 300 Mann beigegeben werden darf. Einer dieser Vertragshäfen ist Hanoi, die Hauptstadt von Tonking, welcher 1875 dem französischen Handel eröffnet wurde. Dort kam es bald zu Konflikten zwischen der französischen Kolonie und der einheimischen Bevölkerung, welche den Gouverneur von Cochinchina zum Einschreiten veranlaßten. Man sendete einige Kanonenboote mit Verstärkungen nach Tongking, bombardirte die von chinesischen Truppen besetzte Citadelle von Hanoi und besetzte die Stadt. Der Erfolg der französischen Waffen vermochte jedoch nicht geordnete Zustände in Tongking herzustellen, auch scheint der Kaiser von Annam seinen allerdings geringen Einfluß keineswegs zu Gunsten der Franzosen geltend gemacht zu haben. Es fanden deshalb bis in die neueste Zeit in Tongking Kämpfe statt, ohne daß es den Franzosen gelungen wäre, dabei mehr als den unmittelbaren Schutz ihrer Handelsfaktoreien zu erreichen; in's Innere des Landes vermochte man nicht einzudringen, da die französischerseits verfügbare Streitmacht viel zu gering war, um ein solches Unternehmen wagen zu können. Nichtdestoweniger ist Tongking in der von einer Kommission der französischen Deputirtenkammer aufgestellten, in den „Documents parlementaires“ (Journal officiel de la République française vom 31. Juli 1882) veröffentlichten Tabelle bereits als französische Besitzung aufgeführt, und jetzt schickt man sich an, von diesem Lande wirklich Besitz zu nehmen. Für dieses Unternehmen stehen ausreichende Streitkräfte zur Verfügung, sofern China nicht am Kampfe Theil nimmt, andernfalls dürfte die Zahl der französischen Landtruppen sich bald als ungenügend erweisen. Die durch die Expedition veranlaßte außerordentliche Ausgabe wurde seitens der französischen Regierung auf 30 Millionen Franken veranschlagt,

von denen vorläufig 5 Millionen vom Parlament bewilligt worden sind.

Frankreich verfügt in Ostasien derzeit über folgende Streitkräfte:

Flotte: Chinesisches Geschwader unter Kontre-Admiral Meyer: 2 Panzerschiffe (Victorieuse und Atalante), 4 Kreuzer (Billard, Kersaint, Volta, Hamelin), 1 Aviso (Parseval), 1 Kanonenboot (Lutin), 3 Transportschiffe (Drac, Annamite und Mytho) und 2 Torpedoboote.

Cochinchinesches Geschwader, bisher unter dem bei Hanoi gebliebenen Linienschiffskapitän Mividere: 2 Aviso (Pluvier und Alouette), 11 Kanonenboote (Lynx, Vipère, Fanfare, Hoche, Gelaire, Leopard, Surprise, Caroline, Massue, Trombi).

Reservegeschwader: auf der Rhede von Saigon: 1 Fregatte (Tilsit) und 3 Kanonenboote (Gramie, Javeline und Musqueton).

Aus Frankreich trafen 4 Transportschiffe mit Verstärkungen ein. In Saigon sind große Docks und ein Marine-Arsenal neuerdings geschaffen worden, welche die nötig werdenden Reparaturen an Kriegsschiffen ausführen und die Ausrüstung ergänzen können. Dieser wichtige Hafen, dessen Handel grosstheils in deutschen Händen liegt, steht durch Dampfschiffahrtslinien in direkter Verbindung mit Europa, Nordamerika, Australien, sowie allen wichtigen Seaplätzen Indiens, China's und Japans, ist deshalb sehr leistungsfähig auch für militärische Bedürfnisse aller Art und die natürliche Basis für die nach Tongking entstandene Expedition.

Landtruppen. In Französisch-Cochinchina stehen 27, in Hanoi und anderen Hafenplätzen von Annam 6 Kompanien französischer Marine-Infanterie, in Cochinchina außerdem 2 Batterien Marine-Artillerie und ein Bataillon annamitischer Schützen, eingeborene Soldaten mit französischen Offizieren und zum Theil auch Unteroffizieren. Die eingeborene Bevölkerung ist zwar militärflichtig, doch wird nur ein kleiner Theil derselben, die vorgenannten Schützen in europäischer Weise bewaffnet und ausgebildet; den Rest bilden Miliztruppen, denen die frühere Bewaffnung und Organisation (nach Art der Truppen Annams) belassen worden ist und welche deshalb für die Expedition nach Tongking nicht weiter in Betracht kommen. Aus Frankreich wurden 2000 Mann Marine-Infanterie und 3 Batterien Marine-Artillerie nach Cochinchina entsendet. Die Verstärkung an Infanterie soll in der Weise verwendet werden, daß sämtliche Kompanien der Marine-Infanterie auf 150 Mann gebracht werden. Für die Expedition nach Tongking wurden vorläufig einschließlich der dort bereits vorhandenen Truppen (500 Mann) bestimmt 16 Kompanien Marine-Infanterie, welche ein Marschregiment von 4 Bataillonen bilden (zusammen 2400 mit Repetirgewehren bewaffnete Soldaten), das auf volle Kriegsstärke gebrachte annamatische Schützenbataillon (1000 mit Hinterladern bewaffnete Eingeborene) und 3 Batterien Marine-Artillerie (18 Geschüze), gezogene 4-pfünder Vor-

derlader; die Batterien sind 130 Mann stark; so daß die ganze Expedition an Landtruppen rund 4000 Mann zählt. Eine Kompanie annamitischer Marine-Infanterie bleibt in annamitischen Häfen, ein Marschregiment von 4 Bataillonen (16 Kompanien) Marine-Infanterie nebst 2 Batterien Marine-Artillerie in Cochinchina, wo außerdem aus geeigneten Milizsoldaten ein zweites Bataillon annamitischer Schützen errichtet werden soll. Wie hieraus hervorgeht, standen für die in das Innere des Landes vorrückende Operation nur wenige, allerdings vorzüglich bewaffnete Truppen zur Verfügung, zu denen die Marine günstigen Falles noch 500 Mann stellen kann.

Zu Anfang dieses Jahres verstärkte der französische Gouverneur von Cochinchina die Besatzung von Hanoi, der am Rothen Flusse gelegenen, seit 1875 dem französischen Handel zugänglichen Hauptstadt von Tongking, deren Citadelle seit den Kampfen des Jahres 1881 durch Marine-Truppen besetzt war, und versuchte sich am Strome weiter aufwärts festzusetzen. Hierbei scheint man jedoch auf Widerstand gestoßen zu sein; denn es fanden mehrfach Kämpfe zwischen Franzosen und chinesischen Scharen der schwarzen Flaggen statt. Auch im Delta des Rothen Flusses kämpften die Franzosen gegen die eingeborene Bevölkerung (Annamiten). Im März beschloß der französische Befehlshaber einen größeren Streifzug zu unternehmen und sich der Citadelle von Nam-Diuh, welche einen die zwei Hauptarme des Rothen Flusses verbindenden Kanal beherrscht, bei dieser Gelegenheit zu bemächtigen. Am 27. März ließen die Kanonenboote „Pluvier“ und „Fanfare“ in den Kanal ein und eröffneten gegen 7 Uhr Morgens das Feuer gegen die Citadelle, welche lebhaft antwortete. Während dieses Geschützkampfes gingen die französischen Kanonenboote „Hoche“, „Natagan“ und „Caroline“ durch einen Seitenkanal unbemerkt vor und setzten 50 Marinesoldaten unter Oberst Carreau einen Kilometer von der Citadelle an's Land. Diese kleine Abteilung ging gegen das Werk vor und gelangte ziemlich unbemerkt bis in dessen unmittelbare Nähe, da das Gelände durch Buschwerk und Gebäude unübersichtlich war. Oberst Carreau sch gerade die Richtung eines an Land gesetzten Geschützes nach, als ihm eine Kartätschklugel das rechte Bein zerschmetterte. Die Verwundung war derartig, daß das Bein unverzüglich abgenommen werden mußte, doch hat der Oberst die Operation glücklich überstanden und wird voraussichtlich am Leben erhalten werden. Hierauf übernahm ein junger Stabs-Offizier, welcher erst kürzlich von der Kriegssakademie zurückkehrte, Kommandant Baudens, das Kommando und gab nach kräftiger Beschiebung der Citadelle aus allen vorhandenen Geschützen um 9 Uhr das Zeichen zum Beginn des Sturmes. Man drang in die Stadt ein und gelangte nach längerem Häuserkampfe, der indessen den Franzosen nur zwei Verwundete kostete, vor das Thor der Citadelle. Das Thor war geschlossen und mit einer Erdschüttung verstärkt, aus in die

Thorflügel eingeschnittenen Scharten ragten die Mündungen zweier Geschütze hervor, doch genügte ein mit 3 Pfund Dynamit geladener Sturmjäck zur Forträumung dieses Hindernisses und um 11½ Uhr Vormittags wehte die französische Flagge auf dem Wall der Citadelle, deren Besatzung aus annamitischen Soldaten und chinesischen Söldnerschaaren bestand und sich fast ohne Widerstand zu leisten vertreiben ließ. Die Annamiten und Chinesen retteten sich über die Wälle in das durchschnittene dicht bewachsene Vorland und hatten vorher durch die französischen Granaten, sowie beim Sprengen des Thores einige Verlust erlitten. Die Franzosen büßten überhaupt nur drei Verwundete, darunter den Oberst Carreau, ein und behielten die Citadelle seitdem besetzt. Am Tage nach der Einnahme von Nam-Diuh wurde die von mehreren hundert Franzosen besetzte Citadelle von Hanoi ziemlich überraschend durch 4000 Annamiten und Chinesen angegriffen. Dieser Angriff wurde zwar mit großem Verlust zurückgeschlagen, wobei ein Theil der Besatzung bis auf 10 Kilometer Abstand verfolgte und hiebei einen Verlust von 15 Verwundeten erlitt; doch ist dies Gesicht mit der Ausgangspunkt der kriegerischen Verwickelung mit China. Während nämlich bisher in Tongking nur chinesische Söldnerschaaren, schwarze Flaggen, in Verbindung mit annamitischen Truppen den Franzosen entgegengetreten sind, haben am 28. März vor Hanoi auch in der Vorhut der Angreifer chinesische Bannertruppen gekämpft (vom gelben Banner), also Abtheilungen des kaiserlichen Heeres. Der Kaiser Tu-Duc von Annam schien durch die Nachricht vom Fall der Citadelle von Nam-Diuh und zwar, wenn dies irgend zu erreichen war, mit dem Kaiser persönlich in Verhandlung treten zu wollen. Graf Kergarabec reiste in dieser Angelegenheit mit einem eigenhändigen Schreiben des Präsidenten der Republik nach Tongking. Frankreich forderte die völlige Abtretung der Provinz Tongking und die Unterzeichnung einer Verhandlung, in welcher zusätzlich zu dem Vertrage von 1874 die Oberhoheit Frankreichs über Annam ausdrücklich anerkannt und seitens des Kaisers von Annam auf die selbstständige auswärtige Politik Verzicht geleistet wird. Für den Fall als sich Kaiser Tu-Duc weigerte diese Forderungen zu erfüllen, so sollte der Gouverneur von Cochinchina militärische Maßregeln ergreifen, um die von der französischen Regierung gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Am 19. Mai unternahm die französische Besatzung von Hanoi unter Führung ihres Kommandanten Riviére einen Ausfall gegen die den Platz einschließenden annamitischen Truppen. Man marschierte ohne Sicherheitsmaßregeln und erhielt überraschend Feuer. An der Spitze der französischen Kolonne befand sich die Artillerie, deren Geschütze nur durch die aufopfernde Hingabeung der Offiziere gerettet werden konnten. Kommandant Riviére und mehrere Offiziere fanden hiebei den Tod, ihre Leichen mussten zurückgelassen werden und die französische ungefähr 500 Mann starke Kolonne zog sich

mit erheblichem Verlust nach der Citadelle zurück. Die Einschließungsstruppen bestanden größtentheils aus sogen. schwarzen Flaggen d. h. aus Söldnerschaaren, welche aus Chinesen und Europäern verschiedener Nationalität, meist entwöhnte Matrosen und Abenteurer aller Art, zusammengesetzt sind; diese Truppen waren größtentheils mit Hinterladern bewaffnet und führten auch Feldgeschütze, sowie Wallbüchsen mit sich. Auch unter den Führern der schwarzen Flaggen sollen sich viele Europäer befinden. Nach diesem Misserfolge der französischen Waffen trat eine längere Ruhepause ein, da sich die Annamiten auf die Einschließung der französischen Besitzungen von Hanoi, Nam-Diuh und Haiphong beschränkten und die Franzosen erst nach dem Eintreffen der aus Kaledonien, Cochinchina und Frankreich erwarteten Verstärkungen die Offensive wieder aufnehmen wollten. Diese Verstärkungen sind nunmehr auf dem Kriegstheater angelkommen und die Operationen werden deshalb bald eröffnet werden können. Die Verbindung mit den von französischen Truppen besetzten Plätzen war stets offen, da dieselben an dem durch die Kanonenboote beherrschten Rothen Flusse liegen. Schon in den ersten Tagen des Juni trafen in Haiphong von Saigon her 6 Kompanien Marine-Infanterie nebst einer Gebirgsbatterie unter General Bouet, welchem der Oberbefehl über sämliche Truppen in Tongking übertragen worden war, ein und wurden mit Hilfe der Flotille des Fregattenkapitäns Morel-Beaulieu schleunigst nach Hanoi geschafft, weitere Verstärkungen folgten nach und Mitte Juli wurden auch die aus Frankreich auf den Transportschiffen Annamite und Mytho abgesandten Truppen an der Küste von Tongking ausgeschifft.

Außer der für die Operationen auf dem Rothen Flusse bestimmten Flotille leichter Schiffe blökirt ein unter Befehl des Admirals Courbet stehendes Geschwader die Küste, um zu verhindern, daß auf dem Seewege Waffen und Munition nach Tongking und Annam geschafft werden. Dies Geschwader bestand bisher nur aus Korvetten, Avisoos und Kanonenbooten, ist aber neuerdings durch zwei aus Frankreich nachgesendete Panzerschiffe, Bayard und Atalante, verstärkt worden. Bei dem in den chinesischen Gewässern kreuzenden Geschwader des Admirals Meyer befindet sich ebenfalls ein Panzerschiff, die „Victorieuse“, so daß Frankreich in Ostasien eventuell 3 schwere Panzerschiffe für den Angriff von Küstenbefestigungen zur Verfügung hat.

Die annamitischen Streitkräfte sind, soweit sie nicht zur Einschließung der drei französischen Garnisonen verwendet werden, an zwei Punkten in größerer Zahl versammelt worden und haben ihre Stellungen in landesüblicher Weise durch Bambuszäune und Verhau befestigt. Die Hauptmasse steht bei Su-tay oberhalb von Hanoi und durch überschwemmtes Land dem direkten Angriffe von diesem Hauptwaffenplatz der Franzosen entzogen, ein zweites etwas schwächeres Korps im Delta des Rothen Flusses unterhalb von Nam-Diuh. Die Flotille des Kapitäns Morel-Beaulieu ist kürzlich ebenfalls

durch zwei aus Frankreich nachgesendete, für Operationen auf dem Strome und in flächeren Gewässern besonders geeignete Kanonenboote verstärkt worden und bei dem Blokadege schwader des Admirals Courbet wird demnächst der Kreuzer „Chateau Renaud“ eintreffen.

Inzwischen hat man französischerseits bereits Vorbereitungen getroffen, die Landesverwaltung in Tongking, welches freilich noch erst erobert werden soll, zu organisieren. In Hanoi besteht schon eine französische Verwaltungsbehörde, auch hat Kapitän Morel-Beaulieu dort ein Bureau eröffnet, welches Annamiten in französische Dienste nimmt. Aus Cochinchina sind einige Gensdarmen eingetroffen, und ein annamitischer Mandarin, welcher der Einführung der französischen Administration allzu hartnäckig Opposition machte, ist auf Befehl des Oberstlieutenants Badens füsilirt worden.

Am 19. Juli unternahm der Kommandant von Nam-Diuh, Oberstlieutenant Badens, mit 500 Mann einen Ausfall gegen die Einführungstruppen, nahm denselben 7 Kanonen ab und kehrte hierauf in die Citadelle zurück. Die Franzosen verloren hierbei nur 11 Mann, wogegen der Verlust der Annamiten nach dem französischen Berichte auf 1000 Tode beziffert wird. Auch von Hanoi aus soll ein großer Ausfall der französischen Besatzung stattgefunden haben, über welchen jedoch nähere Angaben noch nicht vorliegen. Dort stehen in der befestigten Citadelle 8 Kompagnien Marine-Infanterie, 2 Kompagnien annamitische Schützen und 1 Batterie Marine-Artillerie. Die schwarzen Flaggen, welche oberhalb der Stadt in befestigter Stellung standen, sind größtentheils nach dem Delta abmarschiert und haben sich mit dem unterhalb von Nam-Diuh stehenden Corps vereinigt. Dort befindet sich nach den neuesten Nachrichten die Hauptmacht der Annamiten, welcher man nicht eher wird ernstlich beikommen können, bis das Wasser gefallen ist; erst im August pflegen die überschwemmten Theile des Delta's trocken zu werden.

Auch General Bouet, wie verlautet, inzwischen seines Kommandos enthoben, hat den größten Theil seiner Truppen im Delta des Rothen Flusses versammelt, bei Hai-phong und soll mit dem Admiral Courbet und dem Kommandanten der Flotille vereinbart haben, derart zu operiren, daß die Annamiten zunächst aus dem Delta vertrieben und dann unter Mitwirkung der auf dem Rothen Flusse befindlichen Flotille von Süden nach Norden an die chinesische Grenze gedrängt werden. Es würde hierbei Aufgabe des Kapitäns Morel-Beaulieu sein, mit Unterstützung der Garnisonen zu Hanoi und Nam-Diuh die Annamiten am Überschreiten des Rothen Flusses zu hindern.

Wahrscheinlich wird die Hauptstadt von Annam, Hue, durch das Geschwader des Admirals Courbet bombardirt werden, um den Tod des vor Hanoi gefallenen und nachträglich von den Annamiten angeblich entthaupteten Kommandanten Rivière zu rächen. Der Kaiser Tu-Duc wird von französischer Seite beschuldigt, dem Chinesen, welcher diese Ver-

stümmelung der Leiche vollzogen hat, 1000 Piaster Belohnung gezahlt zu haben, und da der Kaiser Tu-Duc am 20. Juni zu Hue gestorben ist, so wird seine Hauptstadt vermutlich dafür büßen müssen. Der verstorbene Kaiser hinterließ keine Kinder und ernannte kürzlich vor seinem etwas plötzlich erfolgten Tode einer seiner drei Neffen zum Nachfolger. Doch weigern sich die Mandarinen in der Hauptstadt, diesen als Herrscher anzuerkennen. Tu-Duc ist nur 44 Jahre alt geworden und stand im fünfunddreißigsten seiner Regierung, er starb für Frankreich offenbar zu gelegener Zeit und sein Tod wird vielleicht die Widerstandskraft Annams lähm legen, da die Thronfolge keine gesicherte ist, und die verschiedenen Prätendenten wahrscheinlich zunächst weniger gegen den äußeren Feind als gegen einander kämpfen werden.

China bereitet sich augenscheinlich vor, seine Suzeränetätsrechte über Annam und Tongking wenn nötig mit den Waffen zu wahren. Der Oberbefehlshaber der Truppen in den südlichen Provinzen, Li-hung tschang, hat vorläufig an drei Punkten der Grenze Tongkings ein Beobachtungskorps von insgesamt 40,000 Mann zusammengezogen und eine Revision der in den Magazinen der Militärverwaltung befindlichen Waffen angeordnet. Auch die chinesischen Verwaltungsbehörden haben Maßregeln getroffen, welche geeignet sind, der französischen Expedition nach Tongking Schwierigkeiten zu bereiten. Auf Hainan wurde die Fortschaffung des von der französischen Intendantur angekauften Schlachtwiehs verboten, ebenso der Transport einer durch ein englisches Haus für französische Rechnung beschafften Heerde. Die Verproviantirung des französischen Expeditionskorps wird durch diese Maßnahmen freilich nur verzögert werden, da von Australien her frisches Fleisch nach Bedarf herangeschafft werden kann.

Inzwischen hat sich die Kriegslage für die Franzosen nicht besonders günstig gestaltet und fast steht zu erwarten, daß die in Tongking ausgeschifften französischen Truppen, welche durch Gefechtsverluste und Krankheiten bereits starke Einbuße erlitten haben, zum Rückzuge auf die Schiffe genötigt werden, wenn wirklich, wie englische Zeitungen berichten und anderweitige Nachrichten jetzt bestätigen, daß an der Grenze versammelte chinesische Corps vorrückt; denn dieselben vermochten sich in der letzten Zeit nur noch in ihren befestigten Stellungen zu Nam-Diuh, Hai-phong und Hanoi gegen die sie eng einschließenden überlegenen Waffen der schwarzen Flaggen zu halten und sind im offenen Felde zweimal geschlagen worden. Namhafte Verstärkungen sollen zwar in den nächsten Wochen aus Frankreich nach dem Kriegsschauplatze abgehen, würden jedoch nicht rechtzeitig eintreffen können, um eine Katastrophe zu verhindern. Die französischen Kriegsschiffe haben zwar einige annamitische Dschonken in den Grund gehobt, aber bis jetzt selbst aus dem unteren Delta die bewaffneten Fahrzeuge des Gegners nicht vertreiben können, da die dortigen, von dichten Bambushecken eingefaßten

schmalen Wasserläufe nur mit Fahrzeugen von geringerem Liefgange als die französischen Kanonenboote besitzen, befahren werden können und die Operationen durch den Mangel an brauchbaren Karten außerordentlich erschwert werden.

Wenige Tage nach dem taktisch erfolgreichen, aber sonst bedeutungslosen Ausfälle der Besatzung von Nam-Diuh, welche sich wieder hinter ihre Wälle zurückzog — und dort nach wie vor durch Truppen der schwarzen Flagge eingeschlossen ist, fand ein größeres Treffen vor Hanoi statt. Dort stand die Hauptmasse der Franzosen, gestützt auf die in gutem Vertheidigungszustande befindliche Zitadelle und einige auf dem Rothen Flusse liegende Kanonenboote. Außerdem befand sich in Hanoi das aus Annamiten und Chinesen errichtete Freikorps der gelben Flaggen unter Befehl von Georges Blaweanos, 500 Mann irreguläre Infanterie, so daß General Bouet dort Alles in Allem über eine zur Hälfte aus Franzosen, Marinetruppen und Landungskompanien der Flotte bestehende Streitmacht von 5000 Mann verfügte, und die verschanzte Stellung der schwarzen Flaggen bei Son-tay anzugreifen beschloß. Man wußte, daß eine mit schwerem Geschütz bewaffnete Batterie den Rothen Fluss beherrschte und die Mitwirkung der französischen Kanonenboote bei dem Angriff behinderte; man wußte auch, daß mehrere Reihen hinter einander liegender Befestigungen genommen werden müßten, und daß der Vormarsch auf schmale, für Artillerie fast unpassierbare Engwege zwischen überschwemmten Reisfeldern beschränkt sei, daß deshalb eine gründliche Vorbereitung des Angriffes durch Geschützfeuer nicht werde stattfinden können. Aber man unterschätzte die Gesichtskraft des Gegners dermaßen, daß man trotz aller dieser ungünstigen Verhältnisse mit nur 1800 Franzosen und 500 Mann der gelben Flagge nebst 14 Geschützen den Angriff gegen die von 15,000 gut bewaffneten Chinesen besetzte Stellung unternahm. Am 15. August rückte General Bouet mit diesen Truppen in drei Kolonnen, welche unter einander keine Verbindung hatten, vor und wurde mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. Im Zentrum wurden die vorderen Verschanzungen fast ohne Kampf genommen, doch scheiterte der Angriff auf die Hauptstellung, aus der erst auf kurze Entfernung ein sehr wirksames Feuer abgegeben wurde. Die linke Flügelkolonne vermochte überhaupt keinen Erfolg zu erreichen und kehrte noch am gleichen Tage nach Hanoi zurück, die Kolonne des Zentrums bivouakierte in den genommenen vorderen Linien und marschierte am folgenden Morgen ebenfalls nach Hanoi. Die rechte Flügelkolonne nahm mit Unterstützung dreier Kanonenboote eine besetzte Pagode, ließ dort eine kleine Besatzung stehen, mußte sich aber, da der Gegner die Dämme durchstach, auf die Flotille zurückziehen. Das ganze Unternehmen war also vollständig mißglückt, und die schwarzen Flaggen waren durch dies Treffen nur siegesgewisser und dreister geworden, während General Bouet sich nothgedrungen bis zum Eintreffen der erbetenen Verstärkungen auf

die Vertheidigung der besetzten Stellungen beschränken mußte. Man befestigte nunmehr Hai-phong, um einen Stützpunkt für spätere Operationen im östlichen Theil des Delta's zu gewinnen, und besetzte durch eine von Hanoi auf der Straße nach Hai-phong entsendete Kolonne die halbwegs gelegene Stadt Hai-duong zur Sicherung der Verbindung, auf deren Wällen 150 alte Kanonen vorgefunden wurden. Auch die am Rothen Flusse vor Su-tay am 15. August genommene Pagode, mit welcher Kanonenboote von Hanoi her die Verbindung offen halten, wurde stärker befestigt und dauernd besetzt, ebenso Kuang-neu, ein Hafenplatz nordöstlich von Hai-phong, welchen die Flotte in Besitz genommen hatte.

Inzwischen ist die Nachricht eingetroffen, daß General Bouet seines Postens enthoben wurde, zweifellos in Folge des erlittenen Schachs, und daß China eine immer drohendere Haltung auch in seinen Rüstungen zur Vertheidigung seiner Suzeränitätstrechte annimmt. Ob die momentan noch lebhaft im Gange begriffenen diplomatischen Verhandlungen die Tongking-Frage definitiv zu lösen im Stande sein werden, oder ob in der That doch noch der Krieg zwischen Frankreich und China ausbricht, das werden voraussichtlich bereits die nächsten Wochen lehren.

v. R.

Die Staatswehr. Wissenschaftliche Untersuchung der öffentlichen Wehrangelegenheiten. Von Gustav Rauchenhofer, k. k. Hauptmann im Generalslabe. Stuttgart, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandl., 1881. Preis Fr. 9. 35.

Dieses Werk ist dem Staatswirtschaftslehrer Dr. Lorenz von Stein — einem Lehrer des Verfassers — gewidmet. Wollen wir vorerst eine Definition des Begriffes Staatswehr vorausschicken, so thun wir es, indem wir diese der Vorrede des Werkes entnehmen: „Die gesammte Kraftäußerung eines Staatswesens für die Wehr ist die Staatswehr, und die Lehren der Kriegswissenschaft sind nothwendig im ganzen Umfange derselben maßgebend, weil jene Gesammtwirkung den Kriegszweck fördern muß. Die Kriegswissenschaft verlangt Kräfte, die Lehre von der Staatswehr forscht nach Kraftmomenten im Staate und im Volke, die den Kriegszwecken zu dienen vermögen. Hierin liegt aber die allseitige Bedeutung dieses Bindegliedes der Staats- und Militärwissenschaft, daß sie abwägt, welche Kräfte und in welcher Weise sie dem Kriegszwecke dienlich gemacht werden sollen, daß sie die Uebereinstimmung zwischen Staats- und Kriegszweck herstellt, damit der Krieg finde, was der Staatsbestand verlangt, aber auch der Staat nicht der Wehr mehr opfere, als die Gesellschaft durch die Sicherung gewinnen kann.“

Die Hauptgliederung der in staatsrechtlichem und historischem Sinne entwickelten Studie ist folgende.

Der erste Theil geht aus von: I. „der Lehre vom Kampfe“, woraus sich entwickelt: II. „der Begriff der Staatswehr“, III. „das Wehrsystem“, IV. „die Wehrinstitution“, und V. „die Wehrverfassung“.